

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er erscheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

„Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einschichten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.
 Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wasse, Haafenstein & Bogler (Otto Maack), Alois Oppelt, M. Dutes, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Rejci; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame

Die Regelung der Valuta.

In den beiden Finanzministerien werden gegenwärtig die wichtigen und bedeutungsvollen Motivenberichte zu den Valutagesekentwürfen ausgearbeitet. Die umsichtige und weitausblickende Weise der beiden Finanzminister bei der Feststellung des Programmes der Lösung und Durchführung dieses großartigen Problems sichert einen so glatten Uebergang von dem so überaus schädlichen Zustande einer schwankenden zu einer festen Valuta, resp. zur Hartgeld-Circulation, daß die Völker der Monarchie diesen Uebergang kaum merken und, was die Hauptsache ist, das wirtschaftliche Leben nicht die geringste Erschütterung oder Erschwerung erleiden wird. Während der ganzen Uebergangsperiode von der Einrichtung der Valuta-Gesekentwürfe in den beiderseitigen Parlamenten, mit welchem Tage auch schon die Relation als feststehend betrachtet werden kann, bis zur effectiven Aufnahme der Baarzahlungen wird dem Verkehr nicht auf einen Moment irgend ein Theil der vorhandenen Circulationsmittel entzogen werden. Die beiden Münzstätten sind jetzt derart vorbereitet, daß die Goldmünzen, soweit sie zur Einziehung der Staatsnoten notwendig sind, in nicht ganz vier Monaten ausgeprägt sein können, vorausgesetzt, daß die Münzstätten sonst gar keine andere Arbeit durchzuführen haben. Da die beiden Staatsärzere außerdem auch jedem Privaten, demnach auch der Notenbank, gegen minime Prägekosten jeden Goldbetrag je nach Wunsch des Betreffenden in Zwanzig- oder Zehn-Kronenstücken auszuprägen sich bereit erklären werden, wird die Gold-Circulation ohne Zweifel rasch einen bedeutenden

Umfang nehmen. Allerdings ist die Ausprägung neuer Silber-Scheidemünzen, namentlich der Kronenstücke, von vielleicht noch größerer Dringlichkeit, so lange aber diese Scheidemünze nicht in bedeutenden Quantitäten ausgeprägt vorhanden sind, wäre es nicht zweckmäßig, dieselben überhaupt in Circulation zu bringen, und deshalb werden die alten Scheidemünzen, sowie die Silbergulden bis dahin auch weiter in Verkehr bleiben, was gar keine Rechnungsschwierigkeiten machen wird, da ja der Gulden gleich zwei Kronen und der Kreuzer gleich zwei Hellern sein wird.

Nebst Silber sind auch Kupferscheidemünzen, und zwar im Werthe von einem, zwei und vier Hellern zu prägen. All dies zusammen macht Prägearbeiten von über eine Milliarde Stücke notwendig und hiefür ist ein Zeitraum von mindestens anderthalb Jahren notwendig. Die mehrseitig aufgestellten Berechnungen über das Gewicht der zukünftigen Münzen sind — nach der „V. R.“ — nicht ganz präzise. Vorausgesetzt eine Relation, bei welcher der Gulden österreicherischer Währung eine Werthgleichheit mit 2 Francs 10 Centimes hätte, ergibt, genau berechnet — und bei Gold muß mit vielen Dezimalstellen gerechnet werden, für den Gulden das Feingoldgewicht von 0.609.676 Grammen, so daß aus einem Kilo Feingolde 1640.215 Gulden geprägt werden können, wobei in Betracht gezogen werden muß, daß die Francsstücke nicht absolut $\frac{1}{10}$ Feingold haben, sondern daß eben zur Abrundung der unbedeutenden Differenzen aus einem Kilo Raubgold 3.100 Stück ausgeprägt werden und daß demnach die Abrundung bei der Prägung der neuen Kronen eben-

falls durch eine minime Legirungsmarge erreicht werden kann.

Die Banknoten werden in naturgemäßer Konsequenz der bereits vereinbarten Abänderung bezüglich des Metallchages in Zukunft auf Gold lauten, so daß die jetzigen Noten alle eingezogen und successive neu ausgegeben werden müssen. Die Umgestaltungskosten der Noten dürften sich auf 700,000 bis 800,000 Gulden belaufen. Die Kosten der Valutaregelung, respektive der Einziehung der unbedeckten Staatsnoten werden ganz abgesehen von den großen anderweitigen finanziellen und wirtschaftlichen Vortheilen, die in erster Reihe dem Staatschaze zugute kommen, das österreiche und das ungarische Budget nicht so wesentlich beeinflussen, als dies bisher vielseitig angenommen wurde. Der ungarische Staatshaushalt wird wahrscheinlich gar keine nennenswerthen Mehrausgaben aufzuweisen haben, aber auch in Oesterreich wird ein großer Theil der Lasten durch den bedeutenden Gewinn, den die Konversion der fünfprozentigen Staatschulden-Titres auch dort ergeben wird, rekompensirt werden — eine Operation, die eben nur in Folge Regelung der Valuta vortheilhaft und sicher durchgeführt werden kann. Der ungarische Finanzminister wird in dem Gesekentwurf der gleichzeitig mit den Valutavorlagen unterbreitet wird, die Konvertirung aller fünfprozentigen Staatschuldverschreibungen, also nicht nur der Papierrente, sondern auch der verschiedenen Eisenbahn- und sonstigen Papiere, darunter auch die Aktien der Siebenbürger, der Alfelder und der Donau-Draubahn, aufnehmen, und möge nun entweder auf ein $4\frac{1}{2}$ - oder auf ein vierprozentiges Anlehen

Feuilleton.

Temesvarer Brief.

(Original-Correspondenz der „Satzfelder Zeitung“.)

Temesvár, 28. April.

Geehrter Herr Redakteur!

Wochenlang schon sinne und suche ich hin und her, um „Stoff“ zu sammeln, damit ich einmal in die angenehme Lage komme, eine Bauderei für Ihr gesch. Blatt niederzuschreiben, welche Sie als Feuilleton unter dem Striche veröffentlichen könnten.

Ich habe zwar schon so manche Zeile für Ihr gesch. Blatt geschrieben, aber noch nie ein Feuilleton. Warum nicht? Entweder ich hatte „Stoff“ und keine Lust, oder ich hatte Lust und — keinen „Stoff“, und da ich es mir zur Aufgabe stellte, nur wahre Begebenheiten zum Vorn meiner literarischen Thätigkeit zu machen, so war es insbesondere letzterer Muthmaßung, der mich davon abhielt, Sie einmal mit einem Feuilleton zu überraschen.

Gestatten Sie mir also, nachdem Sie bisher von meiner „tätigen Feder“ noch nicht überzeugt sind, (ich zwar auch nicht), mein Erstlingswerk, nach einer wahren Begebenheit, hier niederzuschreiben, in der angenehmen Hoffnung, daß dasselbe nicht in den Papierkorb wandern wird.

Man soll es fast kaum glauben, — und wer davon

nicht überzeugt ist, dem wird es auch etwas mysteriös vorkommen — daß es bei dem heutigen Zeitgeist, wo der Fortschritt sozusagen stündlich zunimmt, noch bejahrte Männer geben kann, welche ohne Ueberlegung sich vom Wahne der Liebe hinreißen lassen, um in den Armen einer Megäre zum willenlosen Werkzeuge herabzusinken.

Einem gewöhnlichen Dorfbauern würde man dies schon gar nicht zumuthen, — und doch war es gerade ein solcher, welchen einmal ein Stadtfraulein, derart entzückte, daß er sich nicht enthalten konnte, derselben einen „theueren“ Liebesantrag zu machen.

An einem jüngsten Montag traf der 50-jährige Bauer St. T. aus N. stromlos Anstalten zu einer Reise nach Temesvár, woselbst er verschiedene Einkäufe zu besorgen hatte.

Der beste Anzug wurde natürlich angelegt, die coldene Uhr sammt Kette, die sonst nur im Kasten zu liegen pflegt, wurde eingesteckt, damit er den „Städtlern“ nicht gar zu ferne stehe und 4 blanke Zehnnoten nahm er zu sich, damit er auch wenn er seine Einkäufe besorgt hatte, noch ein anständiges Nachtmahl und einige Krügel „Steinbrucher“ zu sich nehmen könne.

Er nahm nun von seiner „Alten“ Abschied und begab sich zum Bahnhofe. Dort brauchte er nicht lange zu warten, bis das Dampfroß herangebraust kam.

Der Zufall oder die Absicht wollte es, daß er sich gerade einem hübschen Mädchen gegenüber setzte, welche ihn durch ihr sanftes Lächeln geradezu entzückte. Mit Wohlgefallen betrachtete er diese „Schöne“ — seine Sinne begannen zu wirren, er mußte sich zugestehen, nie im Le-

ben ein solch' sauberes Mädl gesehen zu haben, — und er weiß ja selbst nicht wie es möglich sein konnte, — er hatte — trotz seiner „Fünzig“, die er am Buckel hat, — Feuer gefangen.

Als er eben nach Worten suchte, um den „Engel“ anzureden, half ihm diese auch schon aus der Verlegenheit, indem sie ganz verwundert that, und mit sichtlichster Freude ausrief: „Ach, Gott! Wie Sie meinem Onkel so ähnlich sehen! — Ich glaube fast, Sie müßten dessen Bruder sein!“ —

Dies war der Eingang, um ein herzliches Gespräch anzuknüpfen, in dessen Verlauf die Schöne plötzlich laut zu schluchzen begann, sich neben den Alten setzte, dessen Hand innig und krampfhaft in der ihrigen hielt, und ihm befeuerte, sie habe ihr Portemonnai am Wege zum Bahnhofe verloren, als sie in das Coupé eingestiegen war, und wisse nicht, was sie bei ihrer Ankunft in Temesvár beginnen werde.

Bei dieser Erzählung, — und hauptsächlich als sie ihn berührte, — blutete dem Alten das Herz, und es beschlich ihn ein unsagbares Gefühl.

Mittlerweile fuhr der Zug in die Halle des Temesvár-Josefstädter Bahnhofes ein, und der Alte sammt dem „Engel“ stiegen aus.

Aus Mitleid, aus Glückseligkeit, oder weil er sich als guter Menschenfreund zeigen wollte, — nahm er sich beim Aussteigen vor, ehe er von diesem „edlen Geschöpf“ Abschied nimmt, noch ein gutes Werk zu üben, und dieselbe zu einem „feinen Frühstücke“ einzuladen, damit er Gelegenheit habe, ihr erklären zu können, daß er von

Siezu ein viertel Bogen Beilage.

übergangen werden, ein Gewinn von mindestens sechzig Millionen Gulden Kapital ist sicher vorauszusetzen, und da es sich für Ungarn bei der Regelung der Valuta um nicht ganze 90 Millionen Gulden handelt, wird der Finanzminister in der Lage sein, auch nach Beschaffung des gesammten Goldquantums für die Einziehung der schwebenden Staatsschuld die jetzigen bedeutenden Staatskassenbestände auch für die Zukunft fast intakt zu erhalten.

Die Valutavorlagen werden auch eine Bestimmung bezüglich der Entrichtung der Zölle enthalten. Da der in unserem Währungssysteme zwar gar nicht existierende Goldgulden, wie er im autonomen Zolltarife ebenso wie in den Tarifverträgen bei allen Zollsätzen figurirt, in Zukunft ganz und gar verschwindet — selbst die Achtgulden-Goldstücke werden ungeprägt werden müssen, eine Herabsetzung der gesammten Zölle aber um beinahe ein Fünftel in Folge der Einführung der Kronenwährung doch ganz undenkbar ist, wird gesetzlich verfügt werden, welchem Betrage in Kronen der in den Zollsätzen normirte Goldgulden entspricht. Diese Bestimmung bezüglich der Zölle wird auch nach Sanctionirung der Valutagesetze sofort in Kraft treten.

Buchmäßig sollen und werden durch die Valutaregulirung weder die Besitzenden, noch die Besitzlosen, weder die Stäubiger noch die Schuldner, weder die Eigenthümer von Staatstitres, noch die Steuerzahler einen Nutzen realisiren oder einen Schaden erleiden. Darin liegt eben der große Vortheil der Valutaregulirung, daß dieselbe ohne Verschiebung der Vermögensverhältnisse und ohne Erschütterungen durchgeführt werden wird. Wer 100 Gulden hat, wird nach der neuen Währung 200 Kronen besitzen, wer 100 Gulden schuldig ist, wird 200 Kronen schuldig sein. Hundert Gulden sind aber heute thatsächlich bis auf einen kleinen Bruchtheil 210 Francs werth, und 200 Kronen werden ebenfalls 210 Francs werth sein. Wer in die eine Schale einer Goldwaage 210 Francs in Gold, das heißt zehn Zwanzig-Francsstücke und ein Zehn-Francsstück, in die andere Schale der Goldwaage aber ungeprägtes Gold von gleichem Feingehalte (gleich $\frac{9}{10}$) wie die Francsstücke legt und diese beiden gegen einander genau abwägt, so daß aber das ungeprägte Gold dem Münzamt zur Ausprägung übergibt, der wird genau 10 Zwanzig-Kronenstücke zurückerhalten.

Es ist selbstverständlich, daß außer den Goldmünzen auch Silbermünzen geprägt werden müssen. Vorkäufig werden die Silbergulden = 2 Kronen in Circulation verbleiben. Man wird aber Silbermünzen von 1 Krone, $\frac{1}{2}$ Krone und $\frac{1}{5}$ Krone prägen. Die Krone wird in hundert Heller eingetheilt, sonach wird die kleinste Scheidemünze gleich einem halben Kreuzer sein. Wir werden Scheidemünzen von 1, 2, 4 und 10 Hellern = $\frac{1}{2}$, 1, 2 und 5 Kreuzer haben. In der Uebergangszeit werden die jetzigen Scheidemünzen in Circulation bleiben. Wenn eine genügende Anzahl von neuen Münzen geprägt sein wird, werden die Baarzahlungen factisch begonnen werden. Die Staatsnoten (zu 1, 5 und 50 fl.) werden gegen Gold eingelöst und neue, auf die neue Goldwährung lautende, stets gegen Gold einlösbare Staatskassenscheine im Maximalbetrage von 60 Millionen Gulden = 120 Millionen

Kronen in Circulation gebracht werden. Auch die Banknoten (zu 10, 100 und 1000 fl.) werden gegen neue umgetauscht, welche auf Goldkronen lauten und stets gegen Gold einlösbar sein werden.

Das sind die Grundzüge der in unserer Gelbcirculation zu erwartenden Veränderungen. Die Umrechnung wird keine Schwierigkeiten bereiten, weil ein Gulden gleich zwei Kronen, ein Kreuzer gleich zwei Hellern sein wird. Niemand wird durch die Umgestaltung des Münzsystems reicher, Niemand ärmer werden. Niemand braucht irgend eine Benachtheiligung zu befürchten. Die Vortheile der Reform aber, welche sehr bedeutend sind, die Befreiung unseres Verkehrs von den schädlichen Schwankungen des Agios und die Oeffnung der Pforten unserer Volkswirtschaft vor dem mächtigen Strome des europäischen Großkapitals, die hieraus resultirende Ermäßigung des Zinsfußes und die Belebung des Unternehmungsgeistes wird Allen, Reichen und Armen, zugute kommen.

(N. P. 3.)

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Mai 1892.)

Durchfahr der Züge in Hasfeld

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 707 um 10 U. 57 Min. Nachts. — Omnibuszug Nr. 735 um 7 U. 34 M. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 30 M. Früh. — Personenzug Nr. 719 um 5 U. 15 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 22 M. Mittags.

In der Richtung nach Orsova: Personenzug Nr. 720 um 7 U. 39 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 23 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 4 U. 18 M. Abends. — Personenzug Nr. 708 um 3 U. 20 M. Nachts.

V. Unsere Buchdruckerei, Buchhandlung, Redaction und Administration der „Hasfelder Zeitung“ übersiedeln mit 1. Mai l. J. aus dem Hause des Hrn. Spenglermeisters Johann Schmidt in das Witwe Magathe Stokere'sche Gehaus am Hauptplatz, wo sich gegenwärtig die Lokalitäten des Handels- und Gewerbekassinos befinden. Wir bitten daher alle unsere geehrten Kunden, Geschäftsfreunde und Mitarbeiter, uns von diesem Termine an dortselbst aufsuchen zu wollen.

Uebersetzung. Der beim hies. Oberstuhlsrichter- amte in Verwendung gestandene Verwaltungs-Praktikant Hr. Jolán Horvát, Sohn des Deufelder Notars Hr. Karl Horvát, wurde vom Hrn. Obergespan zur Dienstleistung beim Comitate einberufen und wird derselbe seine Stelle mit 1. Mai l. J. dortselbst antreten. Hr. Horvát reiste bereits gestern an seinen neuen Bestimmungsort ab. Möge es demselben dort recht wohl ergehen!

Der Minister des Innern hat nunmehr unter Zahl 26869/1802 die Bewilligung erteilt, daß die hies. Gemeindebediener Seitengewehre tragen dürfen. Die historischen „Haslinger“ sind also nunmehr durch diese Ministerial-Verordnung gänzlich abgeschafft worden.

Aufnahme in den Gemeindeverband. Der Hr. József Jussaffe Wilhelm Bettendorf sammt Frau und Kinder und der Sz. Cseneer Jussaffe Ignaz Golberger, haben um die Aufnahme in den Hasfelder Gemeindeverband angefleht.

Die Capital-Zinssteuer-Liste der Gemeinde Hasfeld pro 1892 liegt von heute anfangen 8 Tage hindurch zur allgemeinen Einsichtnahme im Gemeindeamte auf.

lich umfangen und er lag in einem tiefen Schlafe, — träumte von seiner seihen Reisegefährtin, — er sah dieselbe schon in einem schön möblirten Zimmer in Temesvár wohnen, — er kam eben von Komlós zu ihr, um nachzusehen, ob sie vielleicht etwas Geld brauche, — er brachte ihr zur Ueberraschung eine goldene Uhr und Kette mit, — sie fiel ihm in die Arme und — küßte ihn — da — erwachte er. — Der Stellner stand vor ihm und theilte ihm mit, daß es schon Abend sei, — die „Gnädige“ sei schon vor 5 Stunden weggegangen und habe den Auftrag erteilt, ihn Abends zu wecken. —

Wie schaute jetzt der „Bettler Stefan“, — er glaubte kaum seinen Ohren zu trauen, — wußte, nicht ob er noch träume, oder ob er schon wache.

Aber wie schaute er erst, als er mühselig aus dem Bette getrocken, sich bis auf Gilet ankleidete, und keine goldene Uhr mehr hatte! —

Und wie schaute er erst, als der Stellner kam, um die Zecher einzulassieren, — und er in die Tasche griff, um bereitwilligst denselben zu befriedigen — und auch keine Brieftasche fand! Das Räthsel war ihm dann klar — die ganze Temesvárer elektrische Gasbeleuchtung schien ihm im Kopfe aufzugehen.

Während er träumte, daß er seiner Helben eine goldene Uhr sammt Kette und Geld brachte, — nahm ihm dieselbe in Wirklichkeit diese Gegenstände ab und — verschwand! —

Nun suchte der fünfzigjährige Abenteuerer bei der Polizei Zuflucht. Er erzählte dem Herrn Stadthauptmann

X. Verlobung. Die jugendliche und anmuthige Tochter des hies. Getreide-Agenten, Hrn. Josef Pollak, Frln. Hedwig Pollak hat sich dieser Tage mit Hrn. Adolf Schanzer aus Bocskár verlobt. Unsere beste Gratulation diesem Herzensbunde!

V. Eden-Theater. Unter diesem Titel gab hier Hr. Annetelli sammt Frau und Tochter am Mittwoch den 27. eine Zauber Vorstellung, die von Seite unseres intelligenten Publikums äußerst zahlreich besucht war. Wiewohl man zwar nach den afficirten Plakaten und Annoncen etwas mehr erwartete, so konnte man doch die Produktionen der Familie Annetelli als äußerst gelungene Oskamoteur- und Jongleur-Kunststücke hinnehmen, da sie durch die Eleganz und Sicherheit der Wiedergabe effectvoll auf den Zuschauer einwirkten. Als Glanznummer kann unstreitig die Piese „Strobaila“ genannt werden, die durch ihren unerklärlichen Zusammenhang wahrhaft verblüffend wirkte. Auch gefielen noch besonders die Jongleur-Kunststücke der Frau Marie Annetelli, die mit großer Berbe gezeigt wurden. Wenn auch, wie schon gesagt, man etwas mehr erwartete, so kann man doch der Familie Annetelli das Lob aussprechen, uns einen Abend recht angenehm verürzt zu haben.

= Sypen. Der hies. junge Kaufmann, Hr. Anton Decker, hat sich dieser Tage mit dem lebenswürdigen Fräulein Elise Jacoby, Tochter des angesehenen Grabczer Kaufmannes, Hrn. Heinrich Jacoby, verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

□ Hr. Anton Gockler, der von seiner früheren Wirksamkeit an der hies. Gemeinde-Elementarschule allgemein bekannte Lehrer und Chormeister der gewesenen hies. „Dalárda“, wurde bei der am Samstag den 23. d. M. stattgehabten Wahl mit 32 gegen 7, resp. 1 Stimme zum Direktor der Temesvárer innerstädtischen Elementarschule gewählt. Wir gratuliren unserem Landsmann aufrichtigst zu dieser schönen Errungenschaft, können aber auch die Lehranstalt, welcher Hr. Gockler nunmehr als Leiter vorstehen wird, zu dieser Acquisition nur beglückwünschen, denn, abgesehen von den persönlichen Vorzügen und distinguirten Umgangsformen, die Hr. Gockler besitzt, waren es gewiß auch seine erprobten Fachkenntnisse, die ihm zur Einnahme dieser Stelle vollends befähigten, und seine Wahl von vorneherein sicherten.

+ Schön- und Schnellschreib-Curs. Ueber Aufforderung mehrerer Bürger, hat sich der hier aus Budapest angelangte Schönschreib-Professor H. L. S. ent-schlossen, falls sich genügend Frequenzen melden werden, einen Kurs zu eröffnen. Näheres in dem diesbezüglichen Inserate in heutiger Nummer.

X. Todesfall. Der ehemalige Eigenthümer der K. S. Drober Herrschaft, Hr. Peter v. Csernovits, ist am Mittwoch den 27. d. M. in Fény gestorben. Die Leiche wird am 1. Mai nach K. S. Drober überführt und dortselbst in der Familiengruft beigesetzt. Friede seiner Asche!

= Namens-Änderung. Dem Temesvárer Strom-Ingenieur, Hrn. Josef Neuhöld, wurde vom Ministerium des Innern die Bewilligung erteilt, seinen Namen auf „Nemes“ magyarisiren zu dürfen.

V. Mehrere hundert Joß gutes Ackerfeld (wasserfrei) mit Wiesen und Wirtschaftsgebäuden, zum Theile commassirt, in der Nähe von Temesvár gelegen, sind auf ewig sehr preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Administration d. Blattes (Buchdruckerei Rudolf Wunder in Hasfeld).

□ Der Streit um das Gelsöhr. In Horvát-Héc sa hat sich folgender tragikomische Vorfall zugetragen: Am 27. d. M. weidete in der Nähe der Felder der dortige Schafhirt Lázár Zeb seine Heerde an deren Spitze sich natürlich auch ein unvermeidlicher Esel befand.

den ganzen Vorfall und meinte: „Ich bin zwar kein heurriger Haß, aber so ein bildhübsches Mädchen ist mir noch nie vor Augen gekommen! — Aber trotzdem ist sie kein Engel, weil sie mich ordentlich geschickt gemacht hat! — Nun weiß ich, daß man Niemanden auf der Welt mehr Vertrauen schenken kann. Nun sagen Sie Herr Stadthauptmann, wie komme ich wieder zu meinem Eigenthum, bevor meine Alte — welche sakrisch Haar auf den Zähnen hat — etwas von meinem Unglücke erfährt?“

Der Herr Stadthauptmann tröstete den „Bettler Stefan“, so gut es eben ging und wurden die Recherchen auch sofort eingeleitet.

Unser Landsmann aber ging Dienstag den ganzen Tag über in allen Straßen umher, in der angenehmen Hoffnung, daß sich seine Reisegefährtin sammt Uhr, Kette und Brieftasche ihm in die Arme werfen würde, was aber nicht der Fall war.

Ob, wann und wie der Bauer wieder nach Komlós kam, und mit welcher Wonne und Freude ihn seine „Alte“ empfing, das überlasse ich dem geehrten Leser zu beurtheilen, ich glaube nur noch bemerken zu dürfen, daß der „Bettler Stefan“ sobald nicht mehr sich darnach sehnen wird die Bekanntschaft mit einer „Stadtfräulein“ zu machen, und gemüthlich seine übrigen „Fünfzig“ welche er noch vielleicht zu verleben hat, mit seiner „Alten“ theilen wird.

D, 19. Jahrhundert!!

Johann Reichardt jun.

Amor's Pfeil tief ins Herz getroffen wurde, seitdem er sie gesehen.

So geschah es auch. — Im erstbesten Gasthaus kehrten Beide ein, der Bettler Stefan ließ fest aufmarschiren, und da sah er erst, bei welchem vorzüglichem Appetit seine Reisegefährtin war. — Aber dessenungeachtet aßen und tranken sie nach Herzenslust, bis der „Nemeser“ anfang die Zunge zu bewegen. Da erst kam der „Bettler Stefan“ auf sein richtiges Thema und erklärte der Schönen, daß er sie — bis zum Wahnsinn liebe, daß das Leben ohne ihr für ihn gar keinen Werth hat, und daß — sie ewig glücklich sein kann, wenn sie — ihm Gegenliebe schenkt, er werde sie nach Komlós mitnehmen — oder sie in Temesvár unterbringen. Er werde sie häufig besuchen, und Alles, was ihr Herz begehrt soll sie haben, — endlich bat er sie um einen — Kuß! Die „Schöne“ that sehr schüchtern und erklärte, daß sie ihm doch vor allen Gästen keinen Kuß geben kann, — sonst wäre sie ja mit seinem schönen Plane ganz einverstanden, hauptsächlich, weil er so ein guter Mensch sei und ihrem „Onkel“ so ähnlich sehe.

Aber wenn er durchaus einen Kuß haben wolle, so möge er ein Zimmer miethen, in welchem sie sich unge-stört — küssen können.

Dies ließ sich der Bauer nicht zweimal sagen, schnell wurde der Zimmerkellner herbeigerufen und ein Zimmer bestellt. — Dort gab es — Küsse die Menge. —

Der Bauer vergaß auf seine Einkäufe, — und weiß Gott, hat ihn die Nahrung, oder die Liebe, oder gar der „Nemeser“ übermannt, Morpheus' Arme hielten ihn plög-

Wollte e war der hage die magere selder. rächende rics, w jens das des Gels thums-W und wär pfündlich weiß, d Thiere d thänder d Abschneid daß er n Akt begi „Fünfzig nicht beff

X Nachmitt fische sta Kimm dem kö (Neuhöld vollzog d licher M germeiste entant eigenden bifaus und die zirten die jahy n circa 30 ung ein zeitsmach sich an d Herren d salba, d Neuhöld, Kálmán Stefan vich, die Budapest Bejacek

= hält am Tagesor Präsidia Vorjahre bericht, d Feststell gebüs' b tionäre. des Lan

+ teten Su (Tochter wurde ei kluges K erkrankte Dypthier tion Net d. M. N der Verz hatten fi (stadt) am San früh ent in der a

+ langsam sollen, n Staatsä festgestell Die Sil Perzent verfranc prägenun silberne 50% ge sien Ver Nidel a lediglich Münzen bestehen Berzent zen soll mit erh und seh

dom 7- Párd

lauter, f hung v Festung also h jener T größerer werthet

+ und d

**!Concurenzlos!
TAUSENDE**

Tuch-Coupons

und
Tuch-Reste

für Frühjahr und Sommer
verleude ich, u. zw.:

Tuch gewöhnliches, gut u.
schön, 3.10 Mtr. für
compl Herrenanzug
oder Reutidstoff genügend, um
nur fl. 3-6

Tuch besseres, modernst, 3.10
Mtr. um nur fl. 8-10

Tuch feinstes, nouveauté
3.10 Mtr. um nur
fl. 12-15.

Tuch schwarzes für einen
Salonanzug,
3.22 Mtr. für nur
fl. 7.80-10.50.

Tuch feines, für compl.
Herrenanzug,
neueste Farben,
2.10 Mtr.
für nur fl. 4-8.

Tuch für Himalaya-
Damen-
regentmantel,
modernst 8 Mtr. für fl. 6-7.

Tuch oder Kammgarn,
für eine moderne
Herrenhose
fl. 2.50-5.

Sommerjackett für ein Herren-
jackett, 1.50 Mtr. für nur
fl. 3.60.

Sommer-Kammgarn oder Sei-
denwäschstoff, für einen Her-
renanzug fl. 3-5.

Stoff auf ein Pique-Gilet,
hochmodern, 48 fr. bis 2 fl.

Tuch waren aller Art,
für den hohen Ge-
brauch, für Uniformen,
für Forstleute und
Touristen enorm billig.

Tuch Muster gratis und
franco

Versandt
gegen Nachnahme oder Voraus-
zahlung.

Garantie:
Rückgabe des Kaufpreises bar
und franco für Nichtpassendes.

D. Wassertrilling
Tuchhändler
Moskowitz nächst Brünn.

Für Beachtung bestens empfohlen.

ROBEY & Co. Comp.

Maschinen-Fabrikanten

BUDAPEST,

IX. kerület, Rákosszéki Nr. 5-9

(Gegenüber der Kellnerstraße Endstation der
elektrischen Bahn.)

empfehlen ihre
anerkannt besten u. leistungsfähigsten

Lokomobilen und Dreschmaschinen

mit dem von ihnen ursprünglich eingeführten Patent-Eisenrahmen, doppelt wirkenden und verlängerten Strohschüttlern und vergrößerten Spreureutern; ferner ihre neu konstruierten Strohelevatoren und sonstige landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu den billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

Preiscourante gratis und franco.

Die
Ungarische Landes Central Sparcassa

Budapest Deák Ferencz-uteza 7

gewährt

Hypothekar-Darlehen gegen Amortisation auf Grundbesitz

nach Maßgabe der ausgewiesenen Steuer oder der an Ort und Stelle vorgenommenen Schätzung.

Den Darlehensgesuchen ist der legalisirte Grundbuchs-Auszug und Katasterbogen beizuschließen.

Der kleinste zu gewährenden Darlehensbetrag ist 1000 fl.

Alle hierauf bezüglichen Anfragen werden umgehend beantwortet und sind an die obige Adresse zu richten.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum von Hatzfeld und Umgebung zur Kenntniss zu bringen, dass ich mit heutigem Tage eine

Wiener

Schuhwaaren-Niederlage

errichtet habe.

Die zum Verkauft gelangenden **Damen-, Herren- und Kinderschuhe** wurden in den leistungsfähigsten Wiener Werkstätten erzeugt und können jeder Concurrenz standhalten, weshalb ich mich auch für deren gediegene und solide Ausführung verbürge.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend zeichne

Hochachtungsvoll

VALNTIN BURGHARDT,

Schuhmacher, Hatzfeld, neben dem
Lechner'schen Hause.

Zsombolya község elöljáróságától.

1799 szám.
kig. 1892.

Hirdetmény.

Alulírott községi elöljáróság által az 1886 évi XXII. t. cz. 110 §-a értelmében ezennel közhírré tétetik, miszerint a községi képviselő-testület folyó évi ápril hó 19. én megtartott rendes tavaszi közgyűlésében, Zsombolya község mint erkölcsi testület törzs-vagyonához tartozó a zsombolyai 148. számú tjkvben felvett 154 összeirási számú ingatlan (ügynevezett vásárbó-dék) egyrészének a Manzin Lajos és neje született Túry Róza helybeli lakosok tulajdonát képező, a zsombolyai 1434 számú tjkvben felvett (274/a-275/a) helyrajzi és 155 összeirási számú helysőség egy részével való elcserelése tárgyában határozathozatal végett, folyó évi május hó 19. napjának délelőtti 10 órájára Zsombolya község házához rendkívüli közgyűlést tűzött ki.

Kelt Zsombolyán, 1892 évi ápril hó 19. én.

Augustin Antal,
jegyző.

Kundmachung.

Im Sinne des G. U. XXII. v. Jahre 1886 § 110 wird von Seite der gefertigten Gemeinde Vorsteherung hiemit Kundgegeben, daß die Hatzfelder Gemeinde-Repräsentanz in ihrer am 19 April 1892 abgehaltenen ordentlichen Frühjahr-Generalsammlung behufs Beschlußfassung in der Sache Verkauf eines Theiles des zum Stammvermögen der Gemeinde Hatzfeld als Corporation gehörigen im Grundbuchs-Protocolle Zahl 148 der Gemeinde Hatzfeld aufgenommenen mit G. Z. 154 bezeichneten Intravillans (der sogenannten Marktstuben) mit einem Theile des zum Eigenthume der Eheleute Ludwig Manzin und dessen Gattin geb. Rosa Turz Hatzfelder Insassen gehörigen im Grundbuchsprotocolle Zahl 1434 der Gemeinde Hatzfeld sub. P. Z. (274/a-275/a) und G. Z. 155 bezeichneten Intravillans eine am 19. Mai 1892 U. M. 10 Uhr im Gemeindehause zu Hatzfeld abzuhaltende außerordentliche Generalsammlung anberaumt hat.

Treisz Márton,
bíró.

GROB MAHLEN

5 MINUTEN KOCHEN

Kathreiner's Malz Kaffee Fabriken

Berlin-MÜNCHEN-Wien

GESUNDHEIT

GENUSS **ERSPARNIS**

BESTER KAFFEE-ZUSATZ

Kathreiner's Kneipp-Malz Kaffee

Mit Geschmack und Aroma
von echtem Bohnenkaffee.

Nicht lose, nur in Originalpaketen
mit obiger Schutzmarke.
Zu beziehen durch alle Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen.

Herausgeber und Eigenthümer: Rudolf Wunder.

Schnellpressendruck von Rudolf Wunder in Hatzfeld.

Gulden 5-10 täglichem sicheren Verdienst ohne Capital u. Risiko bietet ein leistungsfähiges Bankhaus Jedermann, der sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten **Los u. **Staatspapieren** befassen will. — Anträge unter „**Los**“ an die Annoncen-Expedition von **J. Danneberg**, Wien, I., Kumpfgasse.**

Das Haus

Nr. 903, bestehend aus 1 Gewölb, 2 Zimmern, Küche, Speis, Kammer, Keller u. s. w. ist entweder sogleich zu vermieten, oder aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Peter Franzén im Hause selbst.

Dafelbst sind auch 2 ganze Weingärten (in den Morast-Gärten gelegen), ferner 54 Fölker Bienen in Holzkästen zu verkaufen.

1920. sz.

kig. 1892.

Hirdetmény.

A megüresedett és 300 frt évi fizetéssel javadalmazott Osztern községi irnoki állomás betöltésére pályázatott nyitok, és felhi vom pályázókat hogy szabályszerűen felszerelt kérvényeket hozzám folyó évi május hó 6-án d. u. 5 órájáig benyujtsák.

A választást 1892 évi május hó 7-én d. u. 3 órakor Osztern község házában tartom meg.

Zsombolya 1892 évi április hó 22-én.

Dietek Antal,
főszolgabíró.

MASCHINENFABRIK DER K. U. STAATSEISENBAHNEN

Die in der den heimischen Verhältnissen angepassten und auf allen Konkurrenzen bisher unbesiegt gebliebenen

6-, 8-, 10- und 12-pferd. Dampfdreschgarnturen,

ferner die für Mühlenzwecke eigens gebauten

9- u. 12-pferd. sowie 16-pferd. Compo- und Locomobilen, die ganz aus Eisen konstruirten, an Dauerhaftigkeit u. Zweckmässigkeit alle anderen Fabrikate übertreffenden



STROHELEVATOREN

und die am hinteren Fahrrad der Locomobile bequem anbringbaren, daher überaus praktischen

Kreissägen Patent Stibor

schliesslich die aus anderen hervorragenden Maschinenfabriken stammenden

2-, 2½-, 3- und 4-pferd.

Dampfdreschgarnturen,

Säemaschinen, Pflüge, Reuter, Rebler u. a. landwirthschaftliche Maschinen empfiehlt zu günstigen Zahlungsbedingungen

NIKOLAUS FEHÉR

Generalagent d. k. u. Staatseisenbahnenfabr.

BUDAPEST.

Üllöerstrasse 25. „Köztelek“.

Preiscourante gratis und franco.

Schön- und Schnellschreib-Curs.

Dauer 12 Lectionen: Honorar 10 fl.

In nur 12 Lectionen erlernen Herren oder Damen jung oder alt, mit den schlechtesten Schriften, eine geläufige, bleibende schöne kaufmännische Handschrift, nach dem neuesten und besten amerikanischen System.

Für die Richtigkeit meiner Angaben bürgen die Jedermann zur Einsicht bei mir erliegenden Zeugnisse erster königl. ung. Staatsanstalten, sowie meine inne habende Stelle an der Budapester königl. ung. Staatsrealschule.

Diese selten sich bietende Gelegenheit, wollen Schlechtschreibende nicht unbenutzt lassen. Anmeldungen bis Dienstag in der Redaktion d. Bl.

Achtungsvoll

Horlicsek S. Miklós
Schönschreib-Professor aus Budapest.

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er erscheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl
halbjährig	2 fl
vierteljährig	1 fl

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einschichten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.
 Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Hoff, Gaalenheim & Bogler (Otto Naab), Alois Oppell, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Maria Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. S. Goldberger und Anton Mezei; in Frankfurt a. M.: S. S. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame

Die Ich-Krankheit.

Neue Krankheiten gibt es eine ganze Menge in unserer Zeit und die Herren Doktoren haben ihre liebe Noth, um für jede den richtigen Namen zu finden. Das kann allerdings nicht anders sein; je größer der Fortschritt, desto mehr entdeckt man. Die Alten hatten es besser; die hatten höchstens verschiedene Klassen von Fieber, dann Leibschmerzen, Rothlauf und wenn es stark kam, manchmal die Pest oder den „Schwarzen Tod“. Heutzutage gibt es viel mehr, aber auch feinere Krankheiten. Und zwar gibt es nicht nur eine Menge körperlicher Leiden, gegen welche man Mittel in den Apotheken findet, sondern es gibt auch eine Unmasse sittlicher und gesellschaftlicher Unpässlichkeiten, für welche leider in den lateinischen Büchern keine Medizin zu bekommen ist.

Da hat z. B. Einer sich darüber den Kopf gebrochen, warum es in unserer Zeit keine Autorität gebe, vor der man sich im privaten, im öffentlichen Leben beugen würde, und fragt mit bangem Herzen: Wer? oder Was? diese notwendige Autorität für unsere Zeit werden solle. Der Herr Artikelschreiber hat auch damit auf ein gesellschaftliches Uebel hingedeutet, aber er hat demselben keinen genauen Namen gegeben.

Vielleicht wird uns der verehrte Leser nicht zürnen, wenn wir diesem Leiden etwas tiefer auf den Grund gehen und ihm den rechten Namen geben, denn an demselben leidet so ziemlich die gesamte heutige Gesellschaft.

Eines dieser Leiden heißt: die „Ich-Krankheit.“ Sie ist Schuld daran, daß es keine Autorität mehr gibt. Diese Krankheit ist die Selbstvergötterung, die Ueberschätzung der eigenen Persönlichkeit. Sie entspringt aus dem Posaunenschall, welcher überall zu hören ist, in der Volksschule, wie auch auf der Universität, im Dorfschweizer, wie in den verschiedenen städtischen Klubs und welcher nicht müde wird, mit Donnerstimme zu trompeten: „Fortschritt, Kultur macht die Leute erst zu nützlichen, selbstständigen, glücklichen Menschen!“ Dann setzt der Schall ein bißchen ab, um alsbald mit noch mächtigerem Tone hinzuzusetzen: „Das ist das Herrliche in der Geschichte der Menschheit, daß es ein immerwährendes Fortschreiten gibt und wir so glücklich sind, auf einer recht hohen Stufe dieses Fortschrittes in der Gegenwart uns zu befinden.“

Wer könnte es da abelnken, wenn ein jeder Schusterlehrling von heute sich mindestens für so weise hält, wie einst der weise Salamon oder der Psalmkönig David war.

Wer ein bißchen in der Geschichte der Menschheit bewandert ist, der wird statt der erwähnten Posaunentöne über Fortschritt und Kultur in jeder Schule lieber eine Tafel aufhängen mit der Inschrift: Du bist gar nichts Besonderes, gehe hin und lerne, damit du auch für's Ganze etwas Gutes arbeiten kannst! Dies würde die beste Medizin gegen die „Ich-Krankheit“ sein. Denn es ist einfach nicht wahr, daß die gesammte Menschheit unaufhörlich fortschreite.

Jedes Volk und Land ist wie der einzelne Mensch. Es hat sein Kindes-, sein Mannes- und sein Greisenalter. Mühsam, wie das Kind, muß es lernen um etwas zu können. Hat es seine Jugendzeit wohl und weise benützt und ist es in Sittlichkeit, Kenntniß und Thätigkeit fest geworden, dann vollbringt es im Mannesalter herrliche Thaten und unsterbliche Werke und kann im Greisenalter mit Befriedigung zurückblicken auf eine wohlvollbrachte Laufbahn. Dann aber, nach Jahrhunderten verschwindet es vom Schauplatz irdischer Thätigkeit. Ein anderes Volk übernimmt den Kampf des Lebens, und wenn es auch der geistige Erbe des dahingegangenen Volkes übernimmt, so muß es doch wie der Schüler die weisen Lehren gottbegabter Männer in sich verarbeiten nach seinen eigenen Anlagen, um in den Stand gesetzt zu werden, auch Thaten und Werke vom bleibendem Werthe zu vollbringen und zu schaffen.

Wir prahlen mit unserer Kultur. Was haben wir denn nach dreitausend Jahren in unserer Weltanschauung und Erkenntniß von dem Psalmkönig David, und vor der Weisheit Salamons oder Jesus Sirachs viel voraus. Wenn Salamo heute wieder erstehen würde, was würde ihn in unseren Lebensverhältnissen in Erstaunen setzen? Er würde höchstens staunen über die Buchdruckerkunst, die Eisenbahnen, den elektrischen Telegraphen, die Erfindungen Edison's und über die Schußwaffen. Alles Andere ist, wie es schon zu seiner Zeit war. Unsere größten Denker, ein Kant, Fichte, Schelling stehen nicht viel höher als die griechischen Weisen Pytha-

Feuilleton.

Der neue Herr.

Seit wenigen Wochen war ich verheiratet und sehr glücklich. Wenn ich vom Dienst zurückkam und mich zu einem gemütlichen Plauderstündchen neben Elsa, mein junges Weib, auf das Sofa setzte, fragte sie freundlich: „Warum steckst Du Dir nicht eine Zigarre an, lieber Männchen?“

„Aber in Deinem Zimmer, Herz! Die guten Gardinen, die hellen Bezüge . . .“

„Das schadet nichts. Deine Bequemlichkeit ist die Hauptsache in Deinem Hause.“

Oder ich trat des Mittags erwartungsvoll zehn Minuten zu früh ins Wohnzimmer.

„Was gib's denn heute, kleine Frau? Es duftet gar so verlockend.“

„Schweinebraten und Kartoffelklöße, Dein Lieblingsgericht.“

„Du bist wirklich zu rührend. Trotz der Wäsche . . .“

„Die kleine Mühe! Du sollst immer haben, was Du gerne isst.“

„Engel! Und ich weiß, Du magst die Kartoffelklöße nicht sehr.“

„Das schadet nichts. Du bist die Hauptperson. Natürlich richtet sich der Haushalt nach Dir, Du bist doch der Herr.“

Der Herr! Ehrender, erhabender Titel! Bis dahin

war ich immer der Lieutenant oder der Herr von So und So, oder der Herr mit dem schönen Schnurrbart (als solcher hatte ich zuerst in Heringsdorf trotz des Zivils Eindruck auf Eischen's Herz gemacht.) Aber jetzt „der Herr“ kurzweg ohne Adjektiv. Wie stolz das klingt!

„Das ist ja Alles so weit recht schön,“ pflegte dann mein guter Freund, der Affessor Klein zu sagen. „Genieße Deine Herrlichkeit so lange sie dauert. Du hast dann wenigstens nachher die angenehme Erinnerung.“

„Nachher? Wieso?“

„Na, wenn der neue Herr erst da ist . . .“

„Neuer Herr! Sage lieber, mein Untertan. Bin ich dann nicht erst recht König in meinem Reich, wenn so ein kleines, hilfloses Wesen . . .“

„Kleines, hilfloses Wesen!“ Der Affessor lächelte sardonisch. „Na, ich will nicht schwören, aber besreunde Dich bei Zeiten mit dem Gedanken, alter Herr.“

Und der neue Herr? Nun, hier ist er!

Ein winziges, rosiges Etwas mit einem Mündchen, so klein, wie ein Pfennigstück, und Händchen, die meinen Finger nicht umklammern können, liegt in der Wiege.

Und wie ich im ehrfürchtigen Staunen das Gotteswunder betrachte, da verzieht sich das Mündchen, die kleine Brust hebt und senkt sich.

„Es lebt, es weint!“ Wir lauschen Beide in athemlosem seligen Entzücken — Gott gräß Dich, Du kleines, neues Menschenkind!

Das war der Regierungsantritt Seiner Majestät Hans des Zweiten. Und wo ist Hans der Erste? Auguste weiß es nicht. Sie ist sofort mit fliegender Fahne zu dem neuen Herrn übergegangen.

Nur flüchtig erinnert sie sich noch von Zeit zu Zeit

meiner Existenz, eines gewissen lästigen Individuums, das rücksichtsloserweise auch essen und trinken will. Sonst dreht sich ihr ganzes Sinnen und Thun um ihn, den „jungen Herrn“!

„Ja, und sogar mein Bursche! Ost muß ich erst durch das ganze Haus brüllen, ehe er zum Vorschein kommt.“

„Wo, zum Teufel, stecken Sie denn?“

„Ja, er schrie so sehr und wenn er die blauen Stiefel sieht, dann packt er danach, und das freut ihn, dann ist er immer gleich still, wie ich komme.“

Meine Frau tritt herein und beginnt, ohne sich nach mir umzusehen, im Wäscheschrank zu kramen. „Nicht wahr, Du nimmst's nicht übel, daß ich den Wagen in Dein Zimmer gesetzt habe. Es war das einzige warme im Haus, und Dir macht's nichts aus, wenn Du Deine Zigarre eben hier rauchst, nicht wahr? Er kann den Rauch nicht vertragen. Es ist wohl ein bißchen kalt hier?“

„Ziemlich.“ Der Salon war seit vier Wochen nicht geheizt.

„Armes Männchen! Aber Du siehst doch selbst ein, daß Er . . .“

„Gewiß, gewiß. Sage 'mal, essen wir bald, traute Frau?“

„Bist Du schon hungrig? Gedulde Dich nur noch ein Viertelstündchen. Denke Dir, Er will heute gar nicht einschlafen. Ich mache Ihm eben erst noch ein Kläschchen zurecht. Dann kommst Du an die Reihe, Liebster.“

Ein flüchtiger Kuß und fort ist sie.

Ich versuchte den mittlerweile ausgegangenen Zigarrenstummel wieder anzufachen und friere.

Nach einer Viertelstunde erscheint Elsa und sagt:

goras, Sokrates, Plato und Aristoteles. Der heutige allgemeine Bildungsstand ist kaum ein höherer, als er unter den Griechen und Römern zur Zeit der Blüthe war. Die Behauptung also, daß eine spätere Periode nach Ueberwindung des Alten immer einen vollkommenen Standpunkt eingenommen habe, bewährt sich durchaus nicht. Dazu kommt, daß viele politischen Stürme, wie z. B. die Völkerwanderung oder der dreißigjährige Krieg ganze Zeitalter oder wenigstens einzelne Länder um Jahrhunderte zurückgeworfen haben.

Wenn die Griechen und Römer ja Ägypter, Perser und Babylonier nicht auf einer hohen Bildungsstufe gestanden hätten, würde der heutige stolze Menschengeist in den gewaltigen Ruinen der Städte und Baudenkmäler dieser Völker noch etwas Bewunderungs- und Staunenswerthes finden? Bei allem unserem Fortschritt gibt es tausend Dinge, in welchen diese längst verschollenen Völker Meister waren und die wir nachzuahmen nicht im Stande sind.

Das richtige Lernen der Geschichte macht stolz, es macht klein, bescheiden und demüthig. Und das umso mehr, weil es uns nicht nur unbestreitbare Zeugnisse liefert, daß auch vor uns, daß schon in längst verklungenen Zeiten Völker gelebt haben, die auf einer hohen Kulturstufe standen, sondern weil wir durch ein solches Lernen der Geschichte die Ueberzeugung gewinnen, daß jene Völker damals angefangen haben, ihrem Untergange entgegen zu gehen, als sie sich in die Selbstüberschätzung, in die Selbstvergötterung verirrten; als sie anfangen, an dem Nebel zu leiden, welches wir jetzt die „Sch-Krankheit“ benannt haben.

Unsere allgemeine Bildung ist noch sehr weit entfernt, daß sie „Bildung“ und daß sie „allgemeine“ genannt werden könnte. Sie sieht zuweilen aus, wie ein morsches, aber schön lackirtes Brett! Meistens aber gleicht sie den Landmädchen in Nassau, die am Sonntage mit einem städtischen Damenhut auf dem Kopfe bloßfüßig einherstolzieren.

Unsere allgemeine Bildung besteht auch heutzutage wie bei allen Kulturvölkern der alten Zeiten vorwiegend in der Anhäufung und Verfeinerung der Genüsse und in der Selbstüberhebung desjenigen, der sich diese Genüsse verschaffen kann.

Das Wohlbefinden und Glück des Menschen aber besteht nicht in diesen Genüssen und in dieser Selbstüberhebung, sondern in der Einfachheit der Lebensweise und in dem bescheidenen und nützlichen Thätigsein für die Seinen und die ganze Menschheit. Nur wer sich als Mitarbeiter der Menschen betrachtet und eigenes Glück in der Beglückung anderer sucht und findet, hat die Aufgabe seines Lebens auf Erden recht und wahr begriffen.

Mit solchen Anschauungen wird sich der Reiche nicht als einen Götzen bewundern und der Arme sich nicht unglücklich fühlen. Es wird bei jedem der gesunde Gedanke vorherrschen, daß er in dem Kreise, in welchem ihn die die Vorsehung gestellt hat, einfach seine Pflicht treu und redlich zu erfüllen habe.

Was uns also am allermeisten zur privaten und öffentlichen Wohlfahrt nöthig, ist die gegenseitige Werthschätzung. Keiner unter uns steht so hoch, daß ein anderer nicht höher stehe an Stellung und Wissen; keiner ist so gering, daß man das Recht hätte, ihn zu verachten; keiner ist so vollkommen, daß er nicht Fehler und Schwächen hätte. Wovon wir uns also am meisten zu hüten haben, das ist die „Sch-Krankheit.“

„Telestka“.

Temesvarer Brief.

(Original-Correspondenz der „Gagfelder Zeitung“.)

Die 1. Maifeier, welcher man vor 3 Jahren mit so großem Bangen entgegen sah, wurde verfloffenen Sonntag von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft aller Herren Länder in würdiger Weise begangen.

Es wurde für diesen Tag die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes und die 8-stündige Arbeitszeit proklamirt, und fanden auch in den Haupt- und Provinzstädten Arbeiterversammlungen statt, in welchen den Arbeitern aus Herz gelegt wurde, wie sehr hauptsächlich der 8-Stundentag zu empfehlen sei, welchen bisher nur die sozialdemokratische Arbeiterschaft in Australien schon seit Dezzennien eingeführt hat, ohne daß deren Lohn auch nur eine geringe Reduzierung erlitten hätte.

Das allgemeine Wahlrecht ist bisher in Frankreich, Spanien und Australien eingeführt, und haben es sich die sozialdemokratischen Arbeiter Oesterreich Ungarns anlässlich der heurigen Maifeier zur ersten Aufgabe gestellt, die Einführung desselben je früher bei uns auch anzustreben.

Berühmte Aerzte haben sich behufs Erhaltung des normalen Gesundheitszustandes des Arbeiters folgendermaßen geäußert: 24 Stunden hat der Tag. Von diesen sind: 8 Stunden für Schlaf, 8 Stunden für Arbeit und ebensoviel für Vergnügungen berechnet. Hieraus ersehen wir also, wie notwendig die Einführung der 8-stündigen Arbeitszeit ist.

Um diese aber zu erreichen, mußte vor allem Andern das allgemeine Wahlrecht ins Leben treten; denn nur in diesem Falle, wenn wir das Recht haben, aus unserer Mitte uns Vertreter zu wählen, welche wir in den Reichstag entsenden können, die dort für die Arbeiterklasse sprechen und thätig sind — nur dann können wir den 8-Stundentag erlangen; früher jedoch nie!

Ich will mich jedoch in keine Polemik einlassen, sondern will es vielmehr versuchen, den Verlauf der 1. Maifeier in Temesvár zu schildern.

Schon in den frühesten Morgenstunden ging es recht lebhaft in allen Stadttheilen und Gassen zu. — In jeder zweiten, dritten Gasse hört man die Zigarettenkapellen ihre Weisen herunterziehen. — Da ließ ein Kavallerie durch dieselben seiner „Anserwählten“ ein Maifeständchen spielen, dort aber begrüßten sie aus eigenem Antrieb den 1. Mai mit ihren Fiedelbogen. Dies währte bis 1/5 Uhr.

Ganz anders ging es jetzt daher. Schlag 5 Uhr rückte die Militärmusik Nr. 29 aus der Franz-Josefs-Kaserne unter klingendem Spiele über den Losonzyplatz durch die Petöfi-, Stinzsi- und Groß-Balanagasse vor das Komitatsgebäude, woselbst dieselbe Aufstellung nahm und vor der Wohnung des Obergespanns Hrn. Dr. Viktor Molnár ein Konzertstück intonirte.

Von hier marschirte sie unter Klängen des Halközy-Marsches — und in Begleitung eines vielhundertköpfigen Publikums, welches aus allen Stadttheilen herbeigeilt war, — durch die Konovitsgasse zum Palais des Döze-

sanbischofs Alexander v. Deseffly. — Nach Abspielung eines Potpourri's vor demselben ging es über den Set-Georgsplatz, Bathorigasse längs der Siebenbürger-Kaserne durch die Elisabethgasse in die Schloßgasse, woselbst vor der Wohnung des Korpskommandanten Johann Freiherr v. Waldstätten Aufstellung genommen und ebenfalls eine Nummer gespielt wurde. Von hier ging es über den Prinz-Eugenplatz vor das Korpskommando-Gebäude und vor Stadthaus, wo ebenfalls je ein Potpourri's intonirt wurde, und wurde unter fortwährenden Klängen der neuesten Märsche durch die Hunyadi-(Wiener)-Gasse zum serb.-bischöfl. Palais, und von dort — nach Abpielung eines serbischen Liedes — nochmals über den Losonzyplatz in die Kaserne zurückmarschirt.

Doch war es mit dem Vergnügen noch lange nicht zu Ende. Denn um 6 Uhr Morgens war im Stadtpark ein Matinée mit Militär-Konzert, Königsbier, Frühstück und Gabelfrühstück angekündigt.

Nur 1/7 Uhr kündigte die brave Regimentsmusik dieses Matinée mit einem reizenden Marsche an, und hatten sich alsbald beinahe 6000 Personen im Stadtpark eingefunden, welche theils lustwandelnd, theils beim frischen Königsbier und guten Speisen sitzend, die würzige Matinée einathmete und den schönen Klängen der Militärmusik lauschte.

Das Konzert fand um 10 Uhr seinen Abschluß und strömte Alles seinem Heim zu, um die nöthigen Vorbereitungen zum Auszuge Nachmittags in den herrlichen Jagdwald zu treffen.

Alles war Nachmittags ansgeflogen. Alles sehnte sich nach freier Luft, und in den Gassen der inneren Stadt sowohl, wie auch in den Vorstädten konnte man fast keine Passanten sehen, weil Jeder im Freien weilte.

Es darf dies auch nicht Wunder nehmen, zumal doch in Temesvár einem soviel Vergnügungsorte zur Verfügung stehen wie: der Jagdwald, die bürgerl. Schießstätte, Amerika, die Schweiz u. m. a.

Die meisten Ausflügler aus allen Ständen sah man jedoch im Jagdwalde, wo allershand Gesellschaftsspiele, Kegelscheiben und andere Vergnügungen bei den Klängen der Zigeunermusik arrangirt wurden, und trug zur Hebung des Animos noch der Gesangverein „Typographia“ bei, welcher einige schöne Lieder zum Vortrage brachte, unter Andern „Das Lied der Arbeit“, „Marcellaise“ und „Typographenmarsch“, welche oftmals auf stürmischen Applaus des mehrere 1000 zählenden Publikums wiederholt werden mußten. Erst spät Abends trennten sich die nach freier Luft sehrenden Ausflügler vom Walde mit dem Ausrufe: „Auf baldiges Wiedersehen!“

Auch in der bürgerl. Schießstätte ging es bei den Klängen der Zigeunerkapellen recht lustig her, es wurden hier Preis-Scheibenschießen und Preis-Kegelscheiben arrangirt, an welcher letzteren besonders die reizende Damenwelt theilnahm.

In Amerika und in der Schweiz sah man ebenfalls ein vielhundertköpfiges Publikum aller Stände in der heitersten Laune bei Zigeunermusik und gutem frischen „Steinbrücker“ bis spät Abends beisammen und waren hauptsächlich von dem „schwachen Geschlechte“ dort die „Hutchen“ offkupirt.

Im großen Ganzen hatte die 1. Maifeier hier einen glänzenden, würdigen Verlauf. Bei Tag im Freien ein schönes Vergnügen, und Abends strömte Alles dem Fabrikhofe zu, woselbst — wie jeden Sonntag — Militärkonzert stattfand, und man bei ausgezeichnetem Bier und 10 kr. Entrée abermals ein herrliches Vergnügen bis Mitternacht hatte, zumal das so gerne gehörte Potpourri „Der Traum des Reservisten“ aufgeführt wurde.

Ich wünschte nur, daß so mancher der geehrten Leser diese Festlichkeiten am 1. Mai in Temesvár, die

„So, nun können wir essen. Er schläft. Aber nicht wahr, Du trittst ganz leise auf, wenn wir durch sein Zimmer gehen.“

Auf den Zehenspitzen, mit klopfendem Herzen, schleiche ich wie ein scheuer Eindringling vorüber. Gott sei Dank! Er regt sich nicht.

Kartoffelklöße und Schweinebraten gibt es jetzt sehr selten.

„Siehst Du, Männchen, es ist so schrecklich viel zu thun in der Küche. Sein Wasserchen, seine Fläschchen, seine tausend kleine Säckelchen. Er hält das ganze Haus in Athem. Du kommst wirklich dabei ein bißchen schlecht weg, aber nicht wahr, Du siehst doch selbst ein . . .“

„Gewiß, gewiß.“

„Hast Du gemerkt, wie reizend seine Härchen wachsen? Du hast ganz seine Augen und sein Näschen wird genau so wie Deine Nase. Er ist wirklich ein selten hübsches, kleines Kind und so klug. Es ist einfach unglücklich. Denke Dir, daß er — horch!“

„A-äh — ä-äh — ä-äh!“ erschallt es aus dem Nebenzimmer in langgezogenen, durchdringenden Tönen. Sie läßt sofort Messer und Gabel sinken:

„Nun weint er schon wieder, das arme Engelchen. Was ihm nur fehlen mag. Hör' doch nur!“

„Aber Frauen, laß' ihn schreien, das schadet ihm nichts.“

„Er war schon den ganzen Morgen so unruhig,“ murmelt sie, die Augen immer auf die Thüre gerichtet. „Vorhin wollte er gar nicht einschlafen. Wenn er nur nicht krank ist. Auguste meinte auch . . .“

„Wie ängstlich Du immer gleich bist, liebes Herz.“

Der Doktor schwor doch noch gestern, er wäre kerngesund.“

„Ach, der Doktor! Was wißt Ihr Männer von kleinen Kindern! Wie ein Stück Holz faßt er ihn immer an, Auguste und ich ärgern uns jedesmal darüber. Er zerbricht ihm nächstens noch etwas. Auf den Doktor gebe ich gar nichts.“

„Er steht doch sonst in dem Ruße, seine Sache ziemlich gut zu verstehen?“ erlaubte ich mir zu bemerken.

„Ja, Schneiden und Gliederabhacken, das mag er verstehen. Mein Kind versteht er jedenfalls nicht. Wenn ihm nichts fehlte, würde er auch nicht klagen.“

„A-äh-äh! A-äh-äh!“ klagt es nebenan wieder los. Meine Frau springt auf und verschwindet in's andere Zimmer.

Einsam kauend sitze ich da und lausche. Sie scheint sehr ungnädig von ihm empfangen worden zu sein. Er brüllt jetzt, daß die Leute unter dem Fenster stehen bleiben. Ich fühle allmähig ein bedenkliches Zucken in der rechten Hand und eine steigende Hitze im Kopfe. „Na warte, Birschchen, wenn Du erst prügelnd bist! Ich werde Dich . . .“

„Mein goldenes Zuckerpüppchen! Mein armes Lämmchen! Mein süßer Liebling!“ tröstet sie mittlerweile unermüdlich. „Bist Du denn krank? Ist denn die böse Mama nicht gleich zu Dir gekommen, hat sie Dich ganz allein gelassen? Ja, ja, mein Männchen. Wir sind gar nicht unartig. Wir sind ein ganz artiges stilles, kleines Kind. Siehst Du, jetzt lacht es schon wieder. Hans, es ist wirklich zu süß. Sieh ihn doch nur.“

„Psi über Dich, alter Hans! Ist das Männerstolz vor Königssternen? Schämte Dich!“

Ein serviles Lächeln auf den Lippen kriechte ich heran, das halbvollendete Mittagessen und alle Prügelgedanken im Stiche lassend. Da liegt er auf ihrem Arm, kreuzfidel, und kräht laut auf vor Lust bei meinem Anblick.

„Sieh nur, wie er sich freut!“ Keines Höfings Brust schwillt niemals höher bei einem Lächeln des Monarchen. „Wie gut er Dich schon kennt. Sage 'mal: Papa, Puff!“

„A-t-a.“ lallt er und fährt mit beiden Fäustchen in meinen Bart.

Mich am Bart zu zupfen ist selbst Gischen nicht gestattet, bei einem gewöhnlichen Sterblichen wäre es Grund genug, mich mit ihm zu schießen. Er zauft und zerrt in souveräner Nichtachtung nach Herzenslust in dem edlen Gewächs herum und ich lächle geschmeichelt und schneide die närrischen Fragen, um ihn zum Lachen zu bringen. Mit echt fürstlicher Unverschämtheit patscht er mir immer wieder ins Gesicht, und ich strahle vor Stolz über die Auszeichnung und bin der lächerlichste, allerdevoteste Hampelmann, bis Majestät plötzlich blinzeln die Augen schließt, als wolle er sagen:

„Du bist entlassen, Hofnarr!“ —

Hente fand mich mein Freund, der Assessor, auf allen Bieren an der Erde hockend und die verzweiflungsvollsten Bocksprünge machend. Auf meinem Rücken thronte der Schlingel, die Peitsche in der Hand.

„Der Papa ist gar kein Papa mehr,“ erklärt er, „der ist jetzt mein Pferd und kriegt Heu zu fressen. Und wenn er nicht läut, haue ich ihn. Hü!“

H. v. Aufenberg.

Metropole Södingens gesehen und mitgemacht hätte! Es hat zwar die Briefstafel sehr in Anspruch genommen — aber schön war's doch!

Johann Reichrath, jun.

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Gültig vom 1. Mai 1892).

Durchfahrt der Züge in Hatzfeld

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 707 um 10 U. 57 Min. Nachts. — Omnibuszug Nr. 735 um 7 U. 54 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 30 Min. Früh. — Personenzug Nr. 719 um 5 U. 15 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 22 Min. Mittags.

In der Richtung nach Orfova: Personenzug Nr. 720 um 7 U. 39 Min. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 23 Min. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 4 U. 18 Min. Abends. — Personenzug Nr. 708 um 3 U. 20 Min. Nachts.

Unsere Buchdruckerei, Buchhandlung, Redaction und Administration der „Hatzfelder Zeitung“ sind mit 1. Mai l. J. aus dem Hause des Hrn. Spenglermeisters Johann Schmidt in das Witwe Agathe Stöcker'sche Gehäus am Hauptplatz übersiedelt, wo sich bisher die Lokalitäten des Handels- und Gewerbetasinos befanden. Wir bitten daher alle unsere geehrten Kunden, Geschäftsfreunde und Mitarbeiter, uns von nun an dortselbst aufsuchen zu wollen.

In Angelegenheit der Bekleidung des Hatzfeld. der kön. ung. Bezirksgerichtes mit Grundbuchrechten fand hier am 1. Mai l. J. im kleinen Saale des Hotel „Schaff“ eine Konferenz der interessirten Gemeinden und privaten Interessenten statt, an welcher sich die Vertreter der Gemeinde Hatzfeld, Hr. Jecsa, M. Czernya, Szeerb, Czernya, N. Czernya, Derögfalu, Tamásfalva, Gottlob, Csata, Klein-Jecsa, Bogáros, Sz. Klári, Horv. Klári, Horv. Kécsa und Kom. Kécsa beteiligten. Als Präsident der Konferenz fungirte Hr. Josef v. Babics, als Referent Advokat Hr. Josef Reichrath und als Schriftführer Hr. Notar Peter Augustin. Die Konferenz verließ, in Anbetracht dessen, daß viele der interessirten Gemeinden sich daran nicht beteiligten, vorläufig noch resultatlos und wurde einstweilen nur ein Comité entsendet, welches die Gemeinden des Bilsdorfer Bezirkes zum Anschlusse an die Idee, die Gemeinden des Hatzfelder Bezirkes aber zur Erklärung wegen eventuellen materiellen Opfern aufzufordern haben wird. Wir kommen auf diesen Gegenstand noch zurück.

Gestern Nachmittags 5 Uhr führte der Concipist im Finanzministerium, Hr. Dr. Stefan v. Schuel, das lebenswürdige und amuthige Fräulein Sari Baranay, Tochter des hies. geachteten Advokaten, Hrn. Emerich Baranay, in der hies. röm.-kath. Pfarrkirche zum Traualtar. In dieser vornehmen Trauung hatten sich zahlreiche Hochzeitsgäste und Zuschauer in der Kirche eingefunden. Den Trauungs-Akt vollzog Sr. Hochwürden Domherr Jakob Kubanum. Möge den Neuvermählten das reinste Erdenglück beschieden sein!

Die Auspflasterung des Fahrhammes mit Würfelfleinen in der Länge vom Egerrischen Hause bis zum Hotel „Schaff“ ist nunmehr so ziemlich beendet und haben die vollendeten Arbeiten und die ausgezeichnete gute exakte Ausführung der Pflasterung, welche, wie schon erwähnt, Hr. Bauunternehmer Moriz Kovács aus Gr. Becskerek übernommen hat, das Straßenerhaltungs-Comité sehr befriedigt, daß dasselbe beschlossen hat, gleich auch den Platz beim artemisiischen Brunnen und die Fortsetzung des Hammes vom Hotel bis zur Holz'schen Apotheke auspflastern zu lassen. Wir können das Vorhaben des Straßenerhaltungs-Comités nicht genug lobend anerkennen und sehen der Verwirklichung des schönen Vorhabens freudig entgegen.

Zur Errichtung einer Arbeiter-Kranken-Unterstützungs-Kassa in Hatzfeld. Das Arbeiter-Kranken-Unterstützungs-Gesetz, sanctionirt mit dem G. N. XV. v. J. 1891 ist am 1. April l. J. ins Leben getreten. Nach diesem Gesetze ist nunmehr jeder Industrielle oder einer industriellen Unternehmung angehörende Arbeiter, Gehilfe oder Lehrling verpflichtet, sich einer Kranken-Unterstützungs-Kassa anzuschließen. Zur Aufstellung solcher Unterstützungs-Kassen gibt das Gesetz vom 1. April 1892 an gerechnet nur 3 Monate Termin, innerhalb welcher Zeit auch die für den Hatzfelder Bezirk gesetzlich competente Kreis-Unterstützungs-Kassa, bestimmt mit der Stadt Gr. Kiskinda, von auswärtigen aufgestellt werden muß. Da aber laut diesem Gesetze auch Privat- und Corporations-Kassen binnen benannter Zeit aufgestellt werden können, so zeigt es sich für Hatzfeld geboten, die im Gesetze benannte Corporations-Unterstützungs-Kassa aufzustellen und die hier bestehende, nicht mehr ganz in den Rahmen des neuen Gesetzes passende Unterstützungs-Kassa mit der neu aufzustellenden Corporations-Unterstützungs-Kassa zu vereinigen, was schon aus dem Grunde angezeigt wäre, damit wir nicht die Filiale einer Kreis-Kassa, sondern unsere eigene Unterstützungs-Kassa bekommen, zwischen welcher beiden Ansichten die Vor- und Nachtheile leicht zu errathen sind. Man hofft, daß die Anregung von Seite der Competenten und Interessenten wohl guten Anklang und die Thätigkeit der Behörde von Seite der hies. Corporation, des hies. Unterstützungs-Bereines und sämtlicher Versicherungspflichtigen die beste Unterstützung finden wird. Die bezüglichen Anregungen werden unter Leitung des Hrn. Stuhlrichters Lovieser vor sich gehen, und sobald der erste Wille da sein wird, werden auch die diesbezüglichen Vorarbeiten und die Festsetzung der Statuten rasch durchgeführt werden können.

Selbstmord. Der hier allgemein bekannte, gewesene Dekonomie-Beamte, Hans Reich, Schwiegersohn der angehenden Essigfabriks-Besitzerin Frau Witwe Marie Szerekin, hat am Donnerstag den 5. d. M. seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitet, indem er sich in Temesvár in der Nähe der Mehala unter den um 8 Uhr Abends fälligen Budapestern Schnellzug auf die Schienen warf und von den Nähern des Zuges förmlich zermalmt wurde. Hans Reich stammt aus einer hochangesehenen aristokratischen Familie und hat sein in letzterer Zeit geführtes verhehltes Leben, große Vermögensverluste, sowie der Tod seiner beiden Kinder, die erst vor 14 Tagen und 3 Wochen an der Diphtheritis gestorben sind, den sonst äußerst begabten und gebildeten Mann zu dem verzweifeltsten Entschlusse getrieben. Der Leichnam des Unglücklichen traf gestern mit dem Nachmittagszuge hier ein und wurde sogleich direkt auf dem Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Hans Reich hinterließ mehrere Briefe, darunter einen an seine Mutter, an seine Frau, an seinen Bruder und an den Redakteur unseres Blattes, dem er auch als Mitarbeiter stets treu zur Seite gestanden. Möge der Verbliebene dort oben den seelischen Frieden finden, den er hienieden vergeblich gesucht!

Todesfall. Am Montag den 2. d. M. verschied hieselbst die Schwiegermutter unseres Ortsrichters, Hrn. Martin Treib, Frau Anna Stefan, eine hochbetagte Matrone, in ihrem 81. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis der Dahingegangenen fand am Dienstag den 3. d. M. unter zahlreicher Theilnahme der hies. Bevölkerung statt. Friede ihrer Asche!

Garten-Eröffnung. Der rührige Hotelier, Hr. Karl Schaff, veranstaltet am Mittwoch den 11. d. M. die Eröffnung seiner Garten- und Sommerlokalitäten, anläßlich welcher Hr. Schaff die Musikkapelle des l. u. k. 29. Infant-Regim. zu einem Militär-Konzert requirirt. Es steht demnach unserem unterhaltungssuchenden Publikum, dem äußerst selten die Gelegenheit geboten wird, ein Militär-Konzert zu hören, ein besonderer Kunstgenuß bevor, insbesondere, da bei dieser Gelegenheit die Kapelle das berühmte und überall mit großem Beifall ausgenommene Potpourri „Der Traum eines Reservisten“ zur Ausführung bringen wird. Wenn also die Witterung dieser Garten-Eröffnung gnädig sein wird, so dürfte sich diese zu einer großartigen Sommerunterhaltung gestalten, was wir dem Hrn. Hotelier, in Anbetracht dessen, daß derselbe keine Kosten, noch Mühe gescheut, dieselbe glänzend zu gestalten, vom Herzen wünschen.

Ungarisches Theater. Unter der Direction Julius Bekke hat eine ungarische Theatergesellschaft beim hies. Oberstuhlrichteramt um die Concession angefleht, in den Monaten Mai und Juni in Hatzfeld Theatervorstellungen geben zu dürfen. Die Concession wurde auch bewilligt, und werden wir über das Eintreffen der Gesellschaft später noch Näheres mittheilen.

Für die armen Eheleute Szathmáry haben im Monate Mai folgende v. t. Damen und Herren gespendet: Franz Weber 10 fr., Nikolaus Reichrath 10 fr., Pauline Hepejch 50 fr., Nikolaus Kemper 20 fr., Ludwig Manzin 10 fr., Johann Magyar 10 fr., Christof Láng aus Temesvár 20 fr., Alexander Bayer 20 fr., Anna Willi 10 fr., Johann Scherka 10 fr., Georg Scherka 10 fr., Rudolf Wunder 20 fr., Wilhelm Kleiner 10 fr., Michael Anton 30 fr., Johann Stravits 20 fr., Hugo Wild, 80 fr., Ludwig Rantov 20 fr., Josefina Konrad 40 fr., Franz Kremer 10 fr., Peter Stourab 80 fr., Gijella Julies 20 fr., Georg Teliß 20 fr., Koloman Leitner 40 fr., Barbara Anton 10 fr., Peter Frank 10 fr., Michael Fellenz 10 fr., Marie Gitzketh 10 fr., Johann Savrauf 40 fr., Peter Uri 20 fr., Hubert Ruzbaum 20 fr., Johann Meiner 10 fr., Rudolf Pöleona 10 fr., Adolf Weiß 10 fr., Michael Tibor 20 fr., Koloman Loh 20 fr., Josef Kolbuz 20 fr., Anton Petri 10 fr., Leonie Weiß 30 fr., Albert Hummel 10 fr., Johann Schmidt 20 fr., Leopold Pollak 40 fr., Josef Treib 40 fr., Mathias Aldermann 80 fr., Johann Stoffel 10 fr., Anton Leitich 60 fr., Anton Deder 20 fr., Katharina Loh 10 fr., Peter Hilger 10 fr., Anton Koweindl 20 fr., David Steiner 10 fr., zusammen 11 fl. 50 fr. Hiervon erhielten die Eheleute Szathmáry für den Monat Mai 10 fl. wörtlich zehn Gulden (laut untenstehender Empfangsbestätigung) und der Rest von 1 fl. 50 fr. wurde zu Gunsten Szathmáry's in die Sparkassa eingelegt. Von der zuletzt ausgewiesenen Spareinlage pr. 28 fl. 50 fr. wurden 12 fl. erhoben und den Eheleuten Szathmáry zur Bezahlung des Hauszinses ausbezahlt (laut untenstehender Empfangsbestätigung). Es verbleibt also noch 16 fl. 50 fr. in der Sparkassa. Mit der heutigen Einlage von 1 fl. 50 fr. beträgt nun die Spareinlage für Szathmáry 18 fl. Das Einlagebuch befindet sich bei Herrn Marktvorstand Martin Treib in Verwahrung. Den edlen Spendern spreche ich im Namen Szathmáry's hiermit den innigsten Dank aus. Hatzfeld, am 5. Mai 1892. Georg Scherka. Empfangsbestätigung: Von Seite der Befertigten wird hiermit bestätigt, daß den Eheleuten Szathmáry von den für sie gesammelten Spenden durch Herrn Georg Scherka für den Monat Mai 10 fl., Hauszins 12 fl., zusammen 22 fl., wörtlich zweiundzwanzig Gulden öst. W. in unserer Gegenwart ausgegahlt wurde. Hatzfeld, am 7. Mai 1892. Martin Treib Richter, Michael Engels Kassier.

Selbstmord. Der N.-k. o. m. l. o. i. e. r. Insasse Anton Schlvester hat sich am 4. d. M. mittelst eines Pistolenkusses in den Unterleib entleibt. Die Motive des Selbstmordes sind nicht bekannt.

Fahrmärkte finden statt: In Gr. Becskerek vom 19.—22. Mai; in Tibisöldvár am 22. Mai; in Neusäß vom 14.—16. Mai l. J.

Auf die Annonce „Mineralwässer“ des Hrn. Ludwig Manzin in unserem heutigen Blatte machen wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam, besonders müssen wir darauf hinweisen, daß die natürlichen

lohsäurehaltigen Mineralwässer bekanntlich viel angenehmer und gesunder sind, als die auf künstliche Wege erzeugten verschiedenen Wässer, wie Soda-Wasser, Gazeuse, etc. etc.

Mehrere hundert Tsch gutes Akerfeld (wasserfrei) mit Wiesen und Wirtschaftsgeländen, zum Theile kommassirt, in der Nähe von Temesvár gelegen, sind auf ewig sehr preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Administration d. Blattes (Buchdruckerei Rudolf Wunder in Hatzfeld).

Neueste Musikalien. In der Buchhandlung Rudolf Wunder in Hatzfeld ist soeben angelangt: Wiener Lieb'sg'schichten, Walzer von F. F. Wagner, Capellmeister im l. u. k. 49. Infant-Regim. (III. Auflage), ferner „Grüß' Euch Gott, Alle miteinander“, Polka française (mit vermehrtem Text), „Ich bin die Christel von der Post“, Lied, „Wie mein Ahn' zwanzig Jahre“, Lied, „Letzte Post“, Polka française, sämtliche aus der Operette „Der Vogelhändler“ und „Spanjol indulo“ aus der Operette „A Konolányok“, Alles für Clavier zu 2 Händen arrangirt.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnis unseres dahingegangenen unvergesslichen Kindes

Margaretha Alekker

sagen wir allen geehrten Bewohnern Hatzfelds, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten, innigsten Dank.

Hatzfeld, am 5. Mai 1892.

Johann und Karoline Alekker.

Fremdenliste

in der Zeit vom 29. April 1892, bis 6. Mai 1892.

Hotel Schaff:

Julius Strahmann, Barnum. — Franz Biro, Tamásfalva. — Ludwig Karacsony, Czernya. — Julius L. Kraus, Brünn. — Julius Feininger, Reisinger, Budapest. — Kaiser Szécs, Reisinger, Budapest. — Armin Gerb, Kanizsa, Szegedin. — Robert Leiser, Kanizsa, Szegedin. — Emanuel Klein, Reisinger, Budapest. — Adolf Kuzunak, Tokaj. — Ferdinand Güntz, Budapest. — W. M. Devob, Wien. — Franz Gruberger, Wien. — Adolf Burger, Budapest. — J. Weigl, Neusäß. — Konrad Burbaum, Wien. — Adolf J. Giskann, Rivnitsa. — Ludwig Fleißig, Budapest. — Maria Bombal, Mádós. — Mariska Kontracs, Mádós. — Mor. Schwarz, Budapest. — Adalbert Löwy, Budapest. — Alois Kraus, Wien. — Maden Nikolics, Gr. Becskerek. — Jakob Hajmann, Trüß-Becse. — Emanuel Stern, Budapest. — Philipp Kiemer, Szegedin. — J. Stern, Budapest. — Moriz Elias, Prohnik. — Adolf Goldschmidt, Budapest.

Getreidegeschäfts-Bericht

von Josef Pollak.

Hatzfeld, am 6. Mai. Weizen war im Wochenlaufe anhaltend fest, und ist ein Preisanschauung von 25 fr. zu verzeichnen; Mais blieb unverändert. Ebenso auch die übrigen Getreideforten.

Hatzfelder Platzpreise sind:

	von	bis
Weizen	fl. 8.40	8.50
Mais	fl. 4.30	4.40
Hafers	fl. —	—
Hoggen	fl. —	—
Gerste	fl. —	—

Alle anderen Artikel mangeln an Zufuhr.

Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 29. April 1892, bis 6. Mai 1892.

Römisch-katholischer Religion:

Geboren: Josef Tig. — Pauline Brekender. — Elisabetha Regler. — Peter Schmidt. — Peter Dolvit.

Getraut:

Mathias Fendler, mit Magdalena Wurmlinger.

Gestorben:

Katharina Anton, 11 Monate alt, Group. — Katharina Szep, geb. Wegeffer, 49 Jahre alt, Krebs. — Kaiser Bohr, 75 Jahre alt Krebs. — Mathias Jung, 8 Monate alt, Bronchialkatarrh. — Margaretha Klekter, 3 Jahre alt, Diphtheritis. — Anna Stefan, 81 Jahre alt, Altersschwäche. — Eva Jogh, 2 Jahre alt, Diphtheritis. — Johann Wegeffer, 60 Jahre alt, Lungenerkrankung. — Barbara Lufag, 55 Jahre alt, Lungenerkrankung.

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 30. April

1. 35. 63. 45. 49.

Nächste Ziehung am 14. Mai.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

**!Concurrenzlos!
TAUSENDE**

Tuch-Coupons
und
Tuch-Reste

für Frühjahr und Sommer

verfende ich, u. zw.:
Tuch gewöhnliches, gut u. schön, 3.10 Mtr. für compl. Herrenanzug oder Westschiff genügend, um nur fl. 3-6

Tuch besseres, modernst, 3.10 Mtr. um nur fl. 8-10

Tuch feinstes, nouveauté 3.10 Mtr. um nur fl. 12-15.

Tuch schwarzes für einen Salonanzug, 3.22 Mtr. für nur fl. 7.80-10.50.

Tuch feines, für compl. lieberzieher, neueste Farben, 2.10 Mtr. für nur fl. 4-8.

Tuch für Himalaya-Damen-regenmantel, modernst 8 Mtr. für fl. 6-7.

Tuch oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50-5.

Sommerloben für ein Herren-jacket, 1.50 Mtr. für nur fl. 3.60.

Sommer-Kammgarn oder Lei-nenwestschiff, für einen Herrenanzug fl. 3-5.

Stoff auf ein Pique-Gilet, hochmodern, 48 Tr. bis 2 fl.

Tuch waren aller Art, für den hohen Glanz, für Uniformen, für Fortisten und Touristen enorm billig.

Tuch Muster gratis und franco

Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Garantie: Rückgabe des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.

D. Wassertrilling
Tuchhändler
Boskowitz nächst Brünn.

Zur Beachtung bestens empfohlen.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum von Hatzfeld und Umgebung zur Kenntniss zu bringen, dass ich mit heutigem Tage eine

**Wiener
Schuhwaaren-Niederlage**

errichtet habe.

Die zum Verkaufe gelangenden **Damen-, Herren- und Kinder-schuhe** wurden in den leistungsfähigsten Wiener Werkstätten erzeugt und können jeder Concurrenz standhalten, weshalb ich mich auch für deren gediegene und solide Ausführung verbürge.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend zeichne

Hochachtungsvoll

VALENTIN BURGHARDT,

Schuhmacher, Hatzfeld, neben dem
Lechner'schen Hause.

Zsombolya község előjáróságától.

1799 szám.

kig. 1892.

Hirdetmény.

Alulírott községi előjáróság által az 1886 évi XXII. t. cz. 110 §-a értelmében ezennel közhírré tetetik, miszerint a községi képviselő-testület folyó évi ápril hó 19. én megtartott rendes tavaszi közgyűlésében, Zsombolya község mint erkölcsi testület törzs-vagyonához tartozó a zsombolyai 148. számú tjkvben felvett 154 ö-szeirási számú ingatlan (úgynevezett vásárbó-dék) egyrészének a Manzin Lajos és neje szü-letett Tury Róza helybeli lakosok tulajdonát képező, a zsombolyai 1434 számú tjkvben fel-vett (274/a-275/a) helyrajzi és 155 ös-szeirási számú belsőség egy részével való elcsere-lése tárgyában határozathozatal végett, folyó évi május hó 19. napjának délelőtti 10 órájára Zsombolya község-házához rendkívüli közgyű-lést tűzött ki.

Kelt Zsombolyán, 1892 évi ápril hó 19. én.

Augustin Antal,
jegyző.

Kundmachung.

Im Sinne des G. N. XXII. v. Jahre 1886 § 110 wird von Seite der gefertigten Gemeinde Vorstehung hiemit Kundgegeben, daß die Hatzfelder Gemeinde-Repräsentanz in ihrer am 19 April 1892 abgehaltenen ordentlichen Frühjahrs-Generalver-sammlung behufs Beschlußfassung in der Sache Vertausch eines Theiles des zum Stammvermögen der Gemeinde Hatzfeld als Corporation gehörigen im Grundbuchs-Protocolle Zahl 148 der Gemeinde Hatzfeld auf-genommenen mit G. Z. 154 bezeichneten Intravillans (der sogenannten Marktbuden) mit einem Theile des zum Eigenthume der Eheleute Ludwig Manzin und dessen Gattin geb. Rosa Tury Hatzfelder Insaßen gehörigen im Grundbuchsprotocolle Zahl 1434 der Gemeinde Hatzfeld sub. P. Z. (274/a-275/a) und G. Z. 155 bezeichneten Intravillans eine am 19. Mai 1892 B. M. 10 Uhr im Gemeindehause zu Hatzfeld abzuhaltende außerordentliche Generalver-sammlung anberaunt hat.

Treisz Márton,
bíró.

Alleinige Niederlage der **Mohaer Agnes- und Krondorfer-Quelle** für Hatzfeld und Umgebung.

Ludwig Manzin,

Specerei-, Material-, Farb-, Mineralwasser- und Papier-Handlung
HATZFELD.

empfehl für die Saison 1892 seine bereits angekommenen na-türlichen in und ausländischen

Mineralwässer

frischester Fällung: **Borszéker, Buziaser, Carlsbader Sprudel, Mühl- und Schlossbrunn, Csizer Jod- und Bromquelle, Gieshübler, Koritniczaer, Krondorfer, Levico kupfer- und arsenhaltiges Eisenwasser, Marienbader Kreuz-Brunn,**

Mohaer Ágnes

Margarethen - Heilquelle, Ofner Bitterwasser: Franz-Josef, Rákóczy- und Elisabeth-Quellen Pará-der Schwefel, Rohitser-Tempel- und Styra-Quelle, Ron cegno Arsenwasser, Selters, Salvator u. Véghléser Vera-Quelle.

Alle hier nicht angeführten
Mineralwässer
werden schnellstens und billigst besorgt.

Margarethen-Heilquelle.

Ungarischer Selter.
Dieses wegen seiner chemischen Zu-sammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei A t h m u n g s-, V e r d a u n g s- und chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf- und Luftröhren-Krankheiten mit besonderem Erfolge angewendet: In Budapest durch die Herren Professoren Dr. Friedrich v. Korányi, Dr. Ludwig v. Gebhardt, Dr. Emerich v. Navrátil, Dr. Emerich v. Poor, Dr. Carl v. Kéty, Dr. Josef v. Barbós. In Wien Dr. Heinrich v. Bamberger, Dr. Andreas v. Duschek, Universitäts-Professoren und allgemeine Kranken-haus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die

Margarethen-Quelle
nicht nur eine würdige Rivalin der Selters, Gieschenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichy, Ems-er und anderen gleichartig zusammengesetzten Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weitbekanntesten und heute besuchten Curorte Görbersdorf ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden. Mit Wein genossen bietet dieselbe das angenehmste Erfrischungs-Getränk.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser ist die

Mohaer Agnes-Quelle
welche nicht nur in Bürgerkreisen beliebt, sondern sich auch den Weg in die hohen und höchsten Kreise bahnte.
Bektes Tafel- u. Erfrischungs-Getränk.
Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef dient dieses Sauerwasser als regelmäßiges Tafel-Getränk.

Die **Mohaer Ágnes-Quelle**
ist eines der an Kohlensäure gehaltreichsten Sauerwässer Ungarns. Analysirt durch Universitäts-Professor Dr. Béla Lengyel, begutachtet von namhaften Aerzten des In- und Auslandes, bewährt sich ihrem Anspruche zufolge besonders bei Katarrh-Affektionen der Respirations-, Verdauungs- und Harnorgane, unterstützt, als Getränk verwendet, am wirksamsten die Kur bei Rachitis, Skrophulosis, Nierenleiden, Gicht und Gelenkrheumatismus, verhindert die übermäßige Bildung von Magensäure bei Kindern und steigert die Funktionen des Nervensystems. Vermöge seines Gehaltes an freier Kohlensäure ist dieser Sauerling von vorzüglichem Geschmacke und sehr erfrischend. Mit Wein gemischt erfreut sich dieses Wasser weitverbreitetster Beliebtheit.
Jährlicher Versandt: 2,000,000.

Eine Wohnung

bestehend aus 1, resp. 2 Gewölblokalen, 2 Zimmern, Küche, Glasgang, Speis, Holzlage, Waschküche und Boden ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Johann Schmidt, Spenglermeister, Hatzfeld.

Anzeige.

Beehre mich einem p. t. Damenpublikum von Hatzfeld und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich im Salon des Herrn Karl Podcsepka in Temesvár die Damenschneiderei vollkommen erlernt habe und hierselbst im Hause des Hrn. Mathias Babcsányi die

Damenschneiderei und Weissnäherei

betreiben werde.

Ich werde bestrebt sein, mir durch exacte Ausführung der mir übertragenden Arbeiten das Vertrauen meiner p. t. Kunden zu erringen und bitte mich durch gütige zahlreiche Aufträge beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Barbara Anton.

Daselbst werden auch mehrere Lehrlingmädchen aufgenommen.

Licitations-Auandmachung.

Von Seite der gr.orient. Kirchengemeinde Czernya wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Erbauung eines 3-klassigen Schulgebäudes die Minuendo-Licitation am 10. Mai 1892 Vormittags 10 Uhr im Gemeindehause abgehalten wird.

Ausrufungspreis 4201 fl. Badium 10%. Alle näheren Bedingungen können hier eingesehen werden. Czernya, am 29. April 1892.

Die Kirchen-Vorsteherung.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte und viel-tausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 40 kr. und 70 kr. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!

259

Eine schöne

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Veranda, Küche, Speis, Keller, großem Hof und Garten ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Carl Trautner, Holzhändler Hatzfeld.

ROBEY & Comp.

Maschinen-Fabrikanten

BUDAPEST,

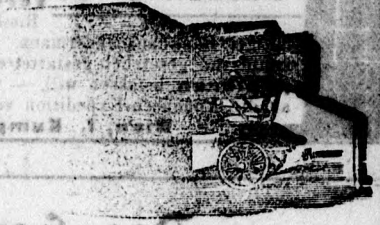
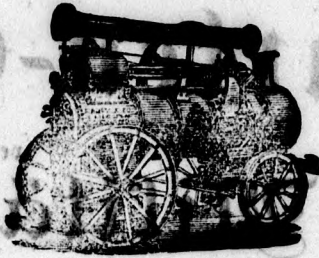
IX. kerület, Rákosgasse Nr. 5-9

(Gegenüber der Helderstraße Station der elektrischen Bahn)

empfehlen ihre

anerkannt besten u. leistungsfähigsten

Lokomobilen und Dreschmaschinen



mit dem von ihnen ursprünglich eingeführten Patent-Eisenrahmen, doppelt wirkenden und verlängerten Strohschüttlern und vergrößerten Spreuentern; ferner ihre neu konstruierten Stroh-Elevatoren und sonstige landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu den billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

Preisourante gratis und franco.

